

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher

Abg. Andreas Winhart

Abg. Thorsten Schwab

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch

Abg. Hans Urban

Abg. Dr. Leopold Herz

Abg. Prof. Dr. Ingo Hahn

Abg. Martina Fehlner

Abg. Christoph Skutella

Abg. Martin Schöffel

Abg. Ruth Müller

Staatsministerin Michaela Kaniber

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 7** auf:

Interpellation der Abgeordneten Andreas Winhart, Prof. Dr. Ingo Hahn, Katrin Ebner-Steiner u. a. und Fraktion (AfD)

Zustand der bayerischen Wälder (Drs. 18/14983)

Ich eröffne die Aussprache. Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt 73 Minuten. Erster Redner ist Herr Abgeordneter Andreas Winhart von der AfD.

(Beifall bei der AfD)

Andreas Winhart (AfD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Für viele ist der Wald ein emotionales Thema. Es soll sogar Menschen in diesem Landtag und in der Staatsregierung geben, die gerne Bäume umarmen. Erst kürzlich haben wir hier in diesem Hohen Haus in Erster Lesung die Änderung des Waldgesetzes und die Frage diskutiert, ob es einer Veränderung der Waldpolitik und ihres unsäglichen Grundsatzes "Wald vor Wild" bedarf und ob noch mehr Schutz vor Windkraftanlagen benötigt wird. Auch andere Fraktionen in diesem Haus haben sich in der jüngeren Vergangenheit mit dem Thema Wald beschäftigt. Ich darf an die Diskussion über die Waldflächen in Bayern und deren Rodungen im Jahr 2018 erinnern, die im Ergebnis zum ersten Mal nicht zu Zuwächsen der Waldfläche geführt haben.

Zunächst gilt mein Dank aber den zahlreichen Mitarbeitern des Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, die die Fragen der Interpellation meist umfangreich und mit erheblichem Arbeitsaufwand beantwortet haben. Ich würde mich freuen, wenn dieser Dank an die Mitarbeiter im Ministerium weitergegeben würde.

Zu den verschiedenen Kapiteln nehmen Herr Kollege Prof. Dr. Hahn und ich nun ein paar Anmerkungen vor, zunächst zum Kapitel "Forstschädlinge und Effizienz der Schädlingsbekämpfung". Natürlich sind den Wäldern und der Forstwirtschaft enorme Schäden durch Insekten entstanden. Selbstverständlich sind diese für die Zukunft zu

vermeiden und zu minimieren. Dabei sticht vor allem der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ins Auge. Bedenklich ist, dass Informationen hierzu nur über deren Einsatz in den Bayerischen Staatsforsten vorliegen, während der Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel im privaten Bereich nur punktuell geklärt ist. Hierauf sollte aus unserer Sicht in Zukunft im Sinne des Umweltschutzes, aber auch des Schädlings-Monitorings genauer geachtet werden.

Die Anpassung der Wildbestände als Schutzmaßnahme für den Waldumbau anzuführen, ist aus unserer Sicht weiterhin ein falscher Ansatz. Selbstverständlich ist ein natürlicher und angepasster Wildbestand in unseren Wäldern nötig. Die Jägerschaft leistet hierzu mit Hege und Jagd einen wichtigen Beitrag.

(Beifall bei der AfD)

Jäger sind aber keine Schädlingsbekämpfer. Sie schaffen vielmehr wieder ein Gleichgewicht, das durch menschlichen Eingriff in unser Ökosystem verloren gegangen ist, sei es durch Monokulturen, Siedlungstätigkeiten oder Infrastrukturmaßnahmen, die den Lebensraum von Wildtieren nachhaltig beeinflussen. Daher ist die Aussage der Staatsregierung zu diesem Kapitel falsch und unangebracht und stellt eine Diffamierung des Waidwerks sowie der Jagdausübungsberechtigten dar, die in engem Austausch und Dialog mit der Forstwirtschaft stehen. Die staatlichen Praktiken des Eingriffs über den forcierten Waldumbau bringen lokale Lösungen in Gefahr und zerstören oft das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Jagd und Forstwirtschaft.

Hinsichtlich der Staatsforsten und der Wälder in privatem Besitz war die Aussage der Staatsregierung in ihrer Antwort auf die Frage der Interpellation etwas überraschend, ob die privaten Waldbesitzer ihrer Pflicht zum Erhalt ihrer Waldbesitzungen ausreichend nachkommen. Der Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat die Thematik bereits allzu oft diskutiert. Auch Waldbesitzervereinigungen beklagen durchaus, dass es mittlerweile zahlreiche Waldbesitzer gibt, die einer WBV nicht beitreten wollen, und dass Bäume mit Blick auf den Borkenkäfer teils nicht rechtzeitig ent-

fernt werden. Die Antwort des Staatsministeriums von Frau Kaniber hierzu mit dem einzigen Wort "Ja" ist mehr als dürftig und entspricht nicht der Realität in unserem Land.

(Beifall bei der AfD)

Mit Sorge betrachten wir auch die zunehmende Zahl von Waldbränden. Man sieht, hier gibt es Handlungsbedarf. Die Brände werden deutlich mehr. Ob der Klimawandel immer die Ursache dafür ist, lässt sich hinterfragen. Vielleicht war der Auslöser manchmal auch ein Lagerfeuer oder eine im Zuge des touristischen Drucks achtlos weggeworfene Zigarette etc. Durch die Katastrophenschutzeinheiten scheinen wir darauf vorbereitet zu sein. Mit Sorge sehen wir aber auch die bisher fehlende Bereitschaft, hier im Katastrophenfall eine Kooperation mit anderen Bundesländern oder Nachbarstaaten anzustreben. Aus unserer Sicht sind dabei für die nächste Zeit auf jeden Fall eine Weiterentwicklung und eine Kooperation wichtig.

Noch ein Wort zur Aufhebung der Schonzeit in den Schutzwäldern: Hierzu ist die Antwort unserer Meinung nach sehr, sehr kurz ausgefallen, und es fehlen auch verlässliche Zahlen. Die Aussage, diese Maßnahmen seien für das Raum-Zeit-Management von Wildtieren angemessen, teilen weder wir noch Wildbiologen. Auch hier sehen wir für die Zukunft dringenden Änderungs- und Handlungsbedarf, damit das Gamswild auch künftig eine Heimat in den bayerischen Bergwäldern hat.

Lassen Sie mich zusammenfassend ein kurzes Fazit aus der aktuellen Lage im Wald und den Antworten der Staatsregierung zur vorliegenden Interpellation ziehen: Der Wald braucht Ruhe und Zeit. Der Waldbesitzer braucht langfristige Planbarkeit. Aus den vergangenen Jahrzehnten lernen wir, es bringt nichts, jedes Jahr oder alle paar Jahre sprichwörtlich eine neue Sau durchs Dorf bzw. durch den Wald zu jagen. Die langfristigen und für Menschen generationenübergreifenden Entwicklungs- und Wachstumsprozesse machen den Wald ungeeignet für politische Spielchen, nur um

sich auf Kosten des Waldes über das Thema Klimawandel oder einen schnell forcierten Waldumbau zu profilieren.

Wir müssen uns auch um die Rahmenbedingungen um den Wald herum kümmern. Hierzu gehören in erster Linie die wirtschaftlichen Interessen der Forstwirtschaft, die ihren Broterwerb im Wald findet und sich nicht eben einmal schnell auf Marktveränderungen durch andere Holzarten einstellen kann, wie es vielleicht in der Produktion von Automobilen oder Ähnlichem der Fall ist. Wir sprechen in der Forstwirtschaft von Zeiträumen über vierzig Jahre und mehr. Genauso sind die Interessen der Jagd und der Wildtiere zu berücksichtigen, die für ein funktionierendes Ökosystem angemessen vorhanden sein müssen, in dem jegliche menschliche Priorisierung wie Wald vor Wild noch mehr Ungleichgewicht schafft.

Wir müssen einen gesellschaftlichen Konsens über den Wald finden. Die Waldbesitzer haben das Recht auf Eigentum, das nach dem Grundgesetz bekanntlich aber auch verpflichtet. Wenn durch gesellschaftliche Interessen wie Schutzwälder oder Naturschutzmaßnahmen etc. eine Bewirtschaftung des eigenen privaten Eigentums nicht mehr oder nur schwer möglich ist, so ist die Frage zu stellen, ob diese Last für gesellschaftliche Wünsche von den einzelnen Grundstückseigentümern alleine zu tragen ist oder nicht.

Ich freue mich jetzt auf die weitere Diskussion.

(Beifall bei der AfD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Nächster Redner ist Herr Kollege Thorsten Schwab von der CSU-Fraktion.

Thorsten Schwab (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Interpellation der AfD-Fraktion zum Thema Zustand der bayerischen Wälder: Das Interpellationsrecht ist ein ureigenes Recht der Abgeordneten. Es handelt sich um das Recht, von der Staatsregierung Aus-

kunft in einer bestimmten Sache zu erhalten. Die AfD-Fraktion hat der Staatsregierung einen Katalog von 86 Fragen vorgelegt. Das Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat diese Fragen auf 45 Seiten sehr detailreich und ausführlich beantwortet. Das ist die Drucksache 18/14983. Dort kann man die Antworten noch einmal nachlesen. Im Fragenkatalog wurden unter anderem die Themen Forstschädlinge und Schädlingsbekämpfung, Windkraftanlagen in bayerischen Wäldern, Wälder im privaten Besitz, Fragen zur Gesetzeslage, die Bedeutung der Wälder für die heimische Wertschöpfung, Naturwälder, Einflüsse von Extremwetterereignissen, Verhütung von Waldbränden, Schutzwälder und jagdliche Bestimmungen angesprochen. Alle Fragen wurden sehr ausführlich beantwortet.

Heute ist das Thema der Zustand der bayerischen Wälder. "Alleskönner Wald: Lebens- und Erholungsraum, Klimaschützer, Wirtschaftsfaktor und noch viel mehr" war das Thema der Aktuellen Stunde auf Vorschlag der CSU-Fraktion, die am 16. März 2021 im Plenum stattfand. Sie merken: Das ist fast das gleiche Thema. Frau Kollegin Tanja Schorer-Dremel, Herr Kollege Alexander Flierl, Herr Kollege Markus Schöffel und ich haben in dieser Aktuellen Stunde zu folgenden Themenfeldern Stellung genommen: Wirtschaftsfaktor, Baustoff- und Energieträger, Waldbauförderung, Walderschließung, Kommunalwald, forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse, Vertragsnaturschutz, Umwelt- und Klimaschutz, Naturschutz sowie Wald und Jagd. Die Themen sind wiederum deckungsgleich.

Die kompletten Redebeiträge sind im Internet als Video und als Dokument downloadbar. Wegen der Pandemie haben wir das Ziel, die Sitzungen kurz zu halten. Deshalb nur einige Worte zu diesem Tagesordnungspunkt:

Bayern baut den Wald für den Klimawandel um. 200.000 Hektar Wald und Körperschaftswald sollen klimafest gemacht werden. Im Haushalt 2021 sind 80 Millionen Euro für die forstliche Förderung vorgesehen. Bayern unterstützt seine Kommunen. Bayern unterstützt seine Privatwaldbesitzer. Bayern fördert den Naturschutz im Wald. Wir richten unser Augenmerk auf das Schützen und Nützen. Holz ist Baustoff, Energieträ-

ger und auch Wirtschaftsfaktor. In Bayern gibt es viele, die sich für unsere Wälder einsetzen, vom kleinen Waldeigentümer bis hin zum Staatsministerium mit unserer Ministerin Michaela Kaniber an der Spitze. Allen ein herzliches Dankeschön für ihren Einsatz!

(Beifall bei der CSU)

Noch einmal zusammengefasst: Die Antworten auf die 86 Fragen der Interpellation liegen vor. Die Haltungen aller Fraktionen im Hohen Haus zum Thema Wald wurden erst vor fünf Wochen in einer Aktuellen Stunde debattiert. Somit ist alles zur Interpellation der AfD gesagt. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Herr Kollege, kommen Sie bitte noch einmal zurück. Wir haben momentan ein Problem mit unserer Anzeige. – Herr Kollege Winhart hat rechtzeitig eine Intervention angemeldet. Ich übergebe das Wort an Herrn Kollegen Winhart.

Andreas Winhart (AfD): Herr Kollege, nachdem Sie es ohnehin schon etwas kürzer gemacht haben, möchte ich Sie nicht ganz so schnell davonkommen lassen. Sie haben hier das Bild gezeichnet, als hätten Sie von der CSU das Thema vorgegeben und wir wären auf diesen Zug aufgesprungen. Ich möchte darauf hinweisen, wann wir diese Interpellation eingereicht haben, und sagen, dass es wohl eher andersherum war. Die CSU hat das Thema Wald wieder für sich entdeckt. Die Beantwortung dieser Interpellation hat mehrere Monate gedauert. Wir haben uns bereits im letzten Jahr intensiv Gedanken zum Thema Wald gemacht. Das wollte ich noch richtigstellen.

Thorsten Schwab (CSU): Gut, dann möchte ich auch etwas richtigstellen. Sie werden nicht bestreiten, dass sich die CSU und die Staatsregierung bereits um das Thema Wald gekümmert haben, als es noch keine AfD und erst recht noch keine AfD hier im Landtag gegeben hat.

(Beifall bei der CSU)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank. – Als nächsten Redner rufe ich Herrn Kollegen Hans Urban vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf.

Hans Urban (GRÜNE): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Das war eine "Zwischeninterpellation", was wir gerade erlebt haben. Diese war nicht erkenntnisreich, wenn man genau hinschaut. Ich habe die Antworten auf diese Interpellation mit Spannung erwartet; denn der Fragenkatalog ist durchaus beeindruckend. Ich habe eigentlich damit gerechnet, dass der Kultusminister die Antworten gibt; denn hier geht es um den Lehrplan der 3. Jahrgangsstufe im Fach "Heimat- und Sachkunde": der Wald. Dieses Thema bearbeiten Sie in Ihrem Fragenkatalog.

Ich habe mir drei Fragen herausgegriffen, die durchaus beeindruckend sind. Die erste Frage lautet: Wie lange dauert es im Regelfall, bis die Auswirkungen von Waldbränden kompensiert sind? Die Antwort darauf ist ehrlich, aber nicht wirklich ambitioniert: Je nach Situation kann das einige Jahre bis mehrere Jahrzehnte dauern. Warum stellt man solche Fragen, und warum beantwortet man solche Fragen auch noch?

Die nächste Frage bezieht sich auf die prozentuale Aufteilung von Schadholtzanfällen, also welche Schäden auf Käfer, Wind, Sturm oder Schneebruch zurückzuführen sind. Was sagt diese Frage aus? – Sie ist irrelevant. Entscheidend ist doch die Gesamtmenge des Schadholzes, die Gesamtmenge in Festmetern, die den Markt belastet.

Zur dritten Frage, die ich herausgezogen habe: Wie bewertet die Staatsregierung die 10-Prozent-Stilllegungsregelungen der nationalen Biodiversitätsstrategie 2007? Diese Frage ist nicht korrekt gestellt; denn die nationale Biodiversitätsstrategie fordert, dass 5 % der Landeswaldfläche und 10 % der Staatswaldfläche stillgelegt werden. Die Antwort war auch nicht wesentlich besser; denn die nationale Strategie ist 1993 ratifiziert und 2007 umgesetzt worden. Daran waren die Länder nicht ausreichend beteiligt, so die Staatsregierung. Wir sehen das anders. Die Staatsregierung bzw. die Länder waren daran sehr wohl beteiligt, insbesondere der damalige Landwirtschaftsminister,

der dann auch einmal Ministerpräsident war. An diesen 5 % wird sich doch niemand stören. Die brauchen wir doch. Wir definieren aber den Wald immer über diese 5 % und nicht über die restlichen 95 % Wirtschaftswald. Dort kann man arbeiten. Aus diesem Wald kann man Nutzen ziehen. Sie wollen die gesamte Debatte immer auf diese 5 % reduzieren. Für uns geht es um wesentlich mehr.

Wir wollen mit den 95 % Wald arbeiten. Dort wollen wir klimastabile Mischwälder. Dafür müssen konsequente Entscheidungen getroffen und Maßnahmen umgesetzt werden. Andere Fragen wären interessant gewesen. Ich habe in den letzten Wochen die Debatte um die Novellierung des Bundesjagdgesetzes verfolgt. Das war ein Trauerspiel. Wir schaffen es nicht, die Grundlagen für klimastabile Mischwälder in der Fläche zu schaffen. Wir haben hier ein Umsetzungsproblem. Die Waldbesitzer warten auf die Bundestagswahl, damit die GRÜNEN wieder etwas für den Wald tun können. Das muss man sich einmal vorstellen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich habe mir eine Frage herausgesucht, die wir vor einigen Monaten schon gestellt haben. Wir haben gefragt, wie viele Jagdberater der Freistaat an die Landratsämter berufen hat und wie viele Jagdberater ein als schlecht markiertes, also rot markiertes Revier haben. Antwort: Von 119 Jagdberatern haben 56 einen katastrophalen Revierzustand, was die Verjüngung angeht. Welchen fachlichen Input erwartet sich die Staatsregierung hier für einen Waldumbau? – Gar keinen. Das sind die Kritikpunkte, die angegangen werden müssen. Hier haben wir einen Umsetzungsbedarf. Hier müssen wir etwas erledigen.

Wir erleben außerdem, wie die Staatsregierung gegen sich selbst arbeitet. Bei mir daheim, am Landratsamt Garmisch, wurde ein Bußgeldbescheid gegen den Forstbetrieb Oberammergau ausgestellt, weil dort drei Rothirsche zu viel geschossen wurden. – 6.000 Euro Bußgeld dafür, dass ein Förster seine Aufgabe ernst nimmt, dafür, dass es in diesem Forstbetrieb nur rote Reviere gibt, und dafür, dass man hier tatsächlich

Schutzwald erhalten und sanieren will. Da wird dann der eigene Forstbetrieb bestraft. Hier arbeitet man doch gegen sich selbst. Da steht man auf dem Bremspedal und will gleichzeitig Gas geben. Das funktioniert so nicht. Das kommt einem Offenbarungseid gleich.

Schauen wir auf den staatlichen Vollzug. In den letzten Jahren sind wir gerade in Ober- und in Unterfranken dem Borkenkäferfraß doch nur hinterhergelaufen. Wir haben tote Bäume geerntet, ganz gleich, ob es für sie Aufarbeitungskostenerstattung gegeben hat oder nicht. Sie sei auch jedem vergönnt, aber in Wirklichkeit sieht ein Borkenkäfer-Monitoring anders aus. Da steht im Endeffekt an jedem Baum ein Förster oder ein Waldbesitzer und kontrolliert. Das gehört doch gefördert. Das wären die Maßnahmen, die durchgeführt werden sollten. Das wären Fragen gewesen, bei denen man hätte nachbohren können, Fragen, die für die Zukunft entscheidend sind. Ihre Fragen zur Windkraft sind das aber nicht.

(Zuruf von der AfD)

Für den Waldumbau, für den Walderhalt halte ich die Windkraft nicht für relevant. In der Potenzialanalyse war doch deutlich zu lesen, dass die 100 Windräder des Ministerpräsidenten nicht umzusetzen sind. Das ist sehr, sehr schwierig, weil gesetzliche Regelungen dagegenstehen. Daraus machen Sie dann einen riesigen Fragenkatalog. Sie bemühen sich, aber das ist vergeblich, das ist nicht notwendig, denn die Windkraft ist im Wald aufgrund der derzeitigen Regelungen nicht möglich. Dafür müsste die 10-H-Regelung fallen.

(Zuruf)

– Ja, richtig.

(Zuruf)

Mit der Klimaprämie für den Wald, die nächsten Donnerstag in Berlin beschlossen wird, lenkt man von der eigentlichen Sache ab. Ich sage es ganz ehrlich: Das ist der

Untergang der aktiven Waldbewirtschaftung. Damit geht einher, dass der bloße Waldbesitz für irgendwelche Fördergelder herangezogen wird. Wir werden in der Forstwirtschaft irgendwann genauso dastehen wie in der Landwirtschaft, dass wir nämlich Mehrfachanträge ausfüllen und vielleicht sogar einen Nährstoff-Saldo für den Wald beibringen müssen. Diese Gelder gehören doch zielgerichtet in den Waldumbau, in die Waldpflege und in den Walderhalt gesteckt, anstatt sie pauschal für die Fläche auszuzahlen. Das ist unser Ansatz, deshalb wird es Wald mit Zukunft nur mit den GRÜNEN geben. Als bayerische Waldpartei traue ich mir zu sagen: Wir stehen für den Waldumbau, für den Walderhalt und für eine zukunftsorientierte Jagd, die diesem Wald auch dient. Von daher ist die Interpellation erledigt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank, Herr Urban. – Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dr. Leopold Herz von der Fraktion der FREIEN WÄHLER.

Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Kollege Hans Urban, bei aller persönlichen Wertschätzung, die Behauptung, dass die Forstbetriebsgemeinschaften und die Waldbesitzervereinigungen auf eine Regierung von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN warten, stufe ich unter "Märchenstunde des Tages" ein.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Wenn ich mir vorstelle, wir hätten dann in Bayern ein flächendeckendes Gebiet von Nationalparks. Ich kann die Zahlen gleich bringen: Wir haben im Jahr immerhin über 40 Milliarden Euro Umsatz, der mit Forst und Wald erzielt wird. Wir haben fast 165.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Doch du, lieber Hans, sprichst davon, dass wir das mit Stilllegungen erhalten könnten. Liebe Kolleginnen und Kollegen, da sollten wir schnell, und zwar schnellstens, wieder zu mehr Realität und Vernunft zurückkehren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Nun zur Interpellation. Dazu kann man unterschiedlicher Meinung sein. Ich komme zu der Auffassung, es stehen eine Reihe von interessanten und wichtigen Fragen in der Interpellation. Gleichzeitig muss ich allerdings sagen, und das haben die Vorredner auch schon gesagt, es ist nicht so, dass die Staatsregierung und die Koalition sich dieser Fragen nicht schon angenommen hätten. Das sind Fragen, die wir uns fast tagtäglich stellen. Ich sehe meinen Stellvertreter und auch andere Kollegen des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, und ich glaube, wir alle sind fast täglich mit diesen Fragen beschäftigt. Das zeigt auch die Wichtigkeit.

Häufig ist es so, dass die außerforstwirtschaftliche Bevölkerung gerne über Dinge redet, mit denen sie wenig vertraut ist. Das sehen wir auch wieder in den Antworten zu dieser Interpellation. In Bayern haben wir inzwischen zunehmend private Waldbesitzer. Da beginnen schon die Probleme. Nachdem ich selbst noch über ein bisschen Privatwald verfüge, habe ich mir gestern die Mühe gemacht, mir die Nachbarwälder etwas näher anzuschauen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das sind Wälder, angesichts derer man sich schon fragen muss, wohin diese Stilllegungsdebatte führt. Ich behaupte, in Bayern haben wir nicht nur 11,4 % stillgelegte Wälder, sondern in Wirklichkeit sind es viel mehr. Ich habe ein Waldgrundstück mit einem knappen Hektar. Daneben befinden sich etwa 10 Hektar sogenannter Privatwald, der inzwischen Leuten gehört, die sich – auch mit einem gewissen Recht – auf der Suche nach einer sinnvollen Geldanlage in Sachwerte flüchten, aufgrund der Unsicherheit des Euros, aufgrund von Unsicherheit in Krisenzeiten wie jetzt, bei Corona. Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, dazu gehört dann aber auch die Pflege dieser Wälder. Das müssen wir schon auch dazusagen. Ich habe versucht, ein bisschen durch diesen Wald zu gehen, und musste mehrere Umwege machen, um durchzukommen. Das ist praktisch auch ein privat stillgelegter Nationalpark. Ich wäre gespannt, wenn wir hier eine Inventur machen würden, welche Zahlen wir bekämen. Meine Damen und Her-

ren, liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen wir die Kirche im Dorf und schauen wir, wo die Probleme wirklich liegen.

Ich komme zu weiteren Fragen, die gestellt wurden. In Bayern ist immerhin über ein Drittel der Landesfläche mit Wald bedeckt. Das ist eine sehr wichtige und gute Zahl. Dies weiter zu steigern und zu fördern, wird eine schwierige Aufgabe sein. Die Fläche nimmt sogar langsam zu, und das ist nicht verwunderlich. Probleme in der Landwirtschaft bedingen, dass aufgeforstet wird. Die Flächen in der Landwirtschaft sind aber knapp, deshalb werden die Waldflächen nicht in dem gewünschten Maße zunehmen, wie das mancher Zeitgenosse möchte.

Über ein Drittel der Fläche ist also mit Wald bedeckt. Immerhin haben wir in Bayern über 700.000 private Waldbesitzer. Da darf ich der Regierungskoalition und der Staatsregierung dann schon danken, denn es gibt attraktive Förderungen. Einige Zahlen wurden schon genannt. Heuer haben wir 80 Millionen Euro lockergemacht. Der Bund hat mit der sogenannten Bundesmilliarde punkten wollen. Das sind wichtige Ansätze. Mit dem Cluster Forst und Holz haben wir wichtige Bereiche gezeigt, die gefördert werden müssen, wenn jetzt jemand anpflanzen möchte. Wenn jemand den Umbau zum gewünschten Mischwald vornehmen möchte, dann gibt es eine Förderung bis zu 90 %. Ich glaube, jeder ist gefordert, das auch zu nutzen. Das sind Bereiche, die wir für die Zukunft sicherstellen müssen.

Wenn wir die einzelnen Baumarten durchgehen, und ich glaube, das kommt häufig ein bisschen zu kurz, dann haben wir in Bayern ein Nord-Süd-Gefälle oder auch ein Süd-Nord-Gefälle, je nachdem, wie wir das benennen. Was für mich bei dieser Interpellation interessant war, das ist der Umstand, dass wir im Vergleich von 2015 zu jetzt einen Wechsel in der Begründung der Schäden haben. 2015 haben wir zwei Drittel Klima- und Umweltprobleme in den Wäldern gehabt. Inzwischen sind es mehr die Insekten und die Schädlinge, die uns bei zwei Dritteln der Schäden zu schaffen machen. Ich glaube, den meisten Kollegen sind sie geläufig.

Wir haben bei den Nadelbäumen – bei Fichte und Tanne – natürlich vor allem die Borkenkäfer, die hier Probleme machen. Bei den Laubwäldern – bei der Eiche – haben wir besonders den Schwammspinner und den Eichenprozessionsspinner, die hier Probleme bereiten. Aber auch hier hat die Koalition durchgesetzt und die Staatsregierung dann umgesetzt, dass immerhin schon für eine Million Euro Bekämpfungsmaßnahmen nicht mit verbotenen, sondern mit zulässigen biologischen Stoffen eingeleitet worden sind. Ich glaube, das ist auch in der ökologischen Diskussion ein sinnvoller Beitrag: Hier wurden Stoffe eingesetzt – wir können hier auch die Lockfalle mit Hormonen dazuzählen –, um den Borkenkäfer ein bisschen zu zähmen und einzuzäunen.

Besprechen wir kurz die wichtigsten Baumarten; ich glaube, das sollte man an dieser Stelle auch einmal tun: Bekanntermaßen haben wir die Fichte mehr im Süden Bayerns. Sie liebt etwas kühlere Temperaturen und auch nasse und feuchte Flächen. Das nimmt zwar etwas ab, aber man hat gerade am Alpenrand gesehen, dass hier die Probleme noch in einem überschaubaren Bereich sind.

Wenn wir aber mehr ins Flachland gehen – wir haben dort in den vergangenen Jahren massive Borkenkäferprobleme zu bekämpfen gehabt –, dann sieht man schon, dass hier der Klimawandel und natürlich auch diese Schädlingssituation zu Verwerfungen geführt haben. Wir sind da nach wie vor gefordert. Wir werden alles tun, um auch im Rahmen des Waldumbaus einen zukunftsfähigen Wald zu schaffen.

Gehen wir ein bisschen weiter nördlich in die fränkischen Gebiete: Ich muss schon sagen, dass ich hier auf den Wald größere Probleme nicht nur zukommen sehe, sondern dass diese Probleme schon da sind. Ich habe mir das neulich bei unserer Kollegin im Landkreis Neustadt a. d. Aisch angeschaut. Wenn man hier Kiefern- und Eichenbestände sieht, kann es einen schon sehr nachdenklich machen, dass teilweise schon bis zu ein Viertel der mittleren und älteren Bäume im Wald abgestorben ist. Wir sind da sehr gefordert.

Ich erinnere daran, dass wir im Ausschuss neulich das Thema hatten, dass hier bei Neuanpflanzungen bisweilen Tröpfchenbewässerung stattfindet. Ich glaube, es sind wichtige Punkte und Ergebnisse, wie wir fördern können, dass hier wieder Wälder hochkommen.

Grundsätzlich ist es ja so, dass die Laubwälder, dass die Eiche und die Buche warme und trockene Gegenden an sich sehr lieben. Wärme und Trockenheit wären jetzt ausreichend vorhanden. Wir haben aber gerade in den letzten Sommern – 2018, 2019 und auch zum Teil noch 2020 – schon Verhältnisse gehabt, die den Bäumen das Überleben schwergemacht haben.

Wir haben die Landesanstalt auch schon dazu aufgefordert, hier Forschungsergebnisse zu präsentieren, ob wir in diesen Gegenden vielleicht andere, südlichere Sorten anpflanzen sollten. Es gibt da ja viele Beispiele, die wir aus südlichen Regionen schon kennen. Wir müssen das nicht nur ernsthaft in Angriff nehmen, sondern dann auch umsetzen, um hier eine zukunftsfähige Situation im Wald zu schaffen.

Liebe Kollegen, zum Schluss vielleicht noch ganz kurz zum Thema Bergwaldoffensive. Ich möchte der Staatsregierung hier ebenfalls dafür danken, dass diese weitergeführt wird. Das ist ein wichtiger Bereich, der ja sehr mit dem Schutzwald zusammenhängt. Ich selber bin an einem Projekt über eine Almgenessenschaft – bei uns sagt man Alpgenessenschaft – beteiligt; wir möchten uns für die jahrelange Förderung bedanken, die 2008 begonnen hat. Der Kollege Thomas Kreuzer kennt ja die Gegend, wo dieses Projekt stattfand. Ich glaube, solche Projekte sind nach wie vor wichtig.

Wenn ich an die früheren Kollegen Josef Zengerle und den leider von uns gegangenen Adi Sprinkart denke, freut es mich heute noch, dass wir hier zusammen federführend Anträge gestellt haben, um hier die Personalsituation zu sichern. Ich möchte nochmals der Staatsregierung dafür danken, dass solche wichtigen Projekte nach wie vor im Auge behalten werden. – Ich sehe, die Zeit ist vorbei. Herzlichen Dank.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Wir haben noch eine Zwischenbemerkung von Herrn Prof. Hahn. Bitte.

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Geschätzter Herr Kollege Herz, Sie haben sich als Vorbereitung für Ihre heutige Rede gestern interessanterweise mal die Nachbarflächen Ihrer Waldparzelle angeschaut. Sie haben ja kritisiert, dass es Waldbesitzer gibt, die sich nicht auskennen und die vielleicht auch zu passiv sind. Ehrlich gesagt und mit einem kleinen Schmunzeln im Gesicht: Wenn Sie sich gestern zum ersten Mal Ihre Nachbarparzellen angeschaut haben, ist es vielleicht mit der Aktivität in Ihrer Waldparzelle auch nicht so weit her.

(Heiterkeit)

Zweiter Punkt, die Buche: Sie haben die Rotbuche, *Fagus sylvatica*, angesprochen. Sie haben gesagt, diese liebe Trockenheit und Wärme. – Das ist natürlich falsch. Jeder, der die Rotbuche wirklich kennt, weiß, dass das eigentlich gerade ein Baum ist, der die mittelfeuchten Bereiche frequentiert. Die Ellenberg'schen Zeigerwerte gehen von eins bis neun; die Rotbuche liegt genau bei fünf. Die Rotbuche ist auch nicht wärmeliebend. Sie können das gerne mal nachschauen.

Dritte Feststellung und dann die Frage: Die FREIEN WÄHLER sind ja mit ihrer Corona-Politik genau diejenigen Treiber, die in der Bevölkerung Angst hervorgerufen und auch wirtschaftlich sehr viel Schaden angerichtet haben.

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Herr Prof. Hahn, kommen Sie bitte zum Ende.

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Sie kritisieren das. Deshalb hier meine Frage: Wäre es nicht eigentlich sinnvoll, dass Sie Ihre Corona-Politik änderten und die Leute nicht in solche Werte reintrieben, damit sie solche Waldflächen kaufen, die man vielleicht gar nicht schützen möchte?

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Sehr geehrter Herr Herz.

Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Hahn, zum Ersten: Ich glaube, das war eine rein spaßige Bemerkung. Zum zweiten Punkt: Wo sich welcher Baum am wohlsten fühlt – das machen wir am besten mal in einem persönlichen Gespräch aus. Das würde sehr weit führen. Sicher gehen die Meinungen da auch auseinander. Grundsätzlich ist die Wissenschaft aber der Meinung, dass die Eiche und die Buche ein Klima lieben, das die Fichte nicht so liebt. Ich glaube, wir sind uns da weitgehend einig. In dem Sinne herzlichen Dank.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Danke schön. – Als nächste Rednerin rufe ich Frau Martina Fehlner von der SPD-Fraktion auf.

Martina Fehlner (SPD): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ja, unsere Wälder in Bayern sind für uns alle ein ganz wichtiges, wertvolles, unverzichtbares Gut. Das hat auch die Corona-Pandemie ganz deutlich gezeigt. Viele Menschen haben den heimischen Wald – sozusagen die Natur – neu entdeckt und neu erlebt. Der Wald hat zusätzliche Wertschätzung erfahren. Er ist gewissermaßen zum Urlaubsort geworden. Auch nach der Pandemie werden unsere Wälder in Bayern immer mehr Erholungswälder sein. Der Wald ist als Lebensgrundlage systemrelevant.

Wir müssen allerdings mit großer Sorge registrieren: Unser Wald ist nicht gesund. Unser Wald ist krank und steht unter enormem Anpassungsstress. Es geht ihm so schlecht wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Es gibt da auch nichts zu beschönigen. Die dramatischen Folgen des Klimawandels sind unübersehbar. Dürre, Trockenheit, lange Hitzeperioden, Stürme, die Häufung der Wetterextreme und der massive Schädlingsbefall durch Borkenkäfer, Schwammspinner und Eichenprozessionsspinner setzen unserem Wald in Bayern heftig zu und stellen ihn und uns vor große Herausforderungen mit dramatischen Folgen.

43 % aller Waldbäume in Bayern – das zeigt der aktuelle Waldzustandsbericht des Freistaates – sind geschädigt. Die Hälfte der Kiefern hat Kronenschäden. Ein ähnli-

ches Bild zeigt sich bei den Fichten. Das bedeutet: Jeder fünfte Baum in unseren Wäldern ist krank. Wir haben inzwischen circa 32.000 Hektar Schad- und Kahlf Flächen. Die Tendenz ist zunehmend. Das ist eine verheerende Entwicklung. Experten sprechen schon von einem Waldsterben 2.0.

Die Frage ist: Mit welchen Konzepten und Instrumenten kann es uns gelingen, die für alle Bereiche unseres Lebens so wichtige Ressource Wald als einen der größten und wichtigsten CO₂-Speicher für die nächsten Jahrzehnte und für die künftigen Generationen zu erhalten? Und: Wie setzen wir eine naturnahe, eine nachhaltige Waldbewirtschaftung konsequent um?

Der Freistaat ist mit den Bayerischen Staatsforsten Eigentümer von 32 % unserer Waldfläche. Daraus resultiert natürlich eine ganz besondere Verantwortung und eine große Verpflichtung, geht es doch darum, den Wald als eines der sensibelsten Ökosysteme, über die wir verfügen, langfristig zu sichern. Der Wald als Zukunft und unverzichtbarer Lebens- und Erholungsraum muss es uns wert sein, dass auch die Bayerischen Staatsforsten danach handeln. Zur Erinnerung: Bis zum Jahr 2018 wurden von den Staatsforsten insgesamt mehr als 500 Millionen Euro Gewinn an den Freistaat abgeführt.

Damit wir den Wald fit für die Zukunft machen können, brauchen wir ein kompaktes, schlüssiges Paket wirksamer Maßnahmen. Dazu gehört vorrangig die Pflanzung neuer, trockenheitstoleranter Baumarten wie zum Beispiel die Traubeneiche, die Winterlinde oder die Edelkastanie. Vor allem müssen wir den Waldumbau in klimatolerante Mischwälder wesentlich zügiger vorantreiben und gleichzeitig alle Kraftanstrengungen unternehmen, um den Wald wieder gesunden zu lassen und Schadholzmengen zu minimieren. Aufgrund der hinlänglich bekannten Kalamitäten ist der Holzpreis in den vergangenen Jahren massiv eingebrochen. Der Holzmarkt ist unter Druck.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, für die anstehenden Aufgaben brauchen wir nicht nur klare Konzepte und die notwendigen Maßnahmen, sondern unbedingt auch eine

bessere Personalausstattung für den Forst. Wie Sie wissen, fordert die SPD-Landtagsfraktion dies seit Langem. Unseren Anträgen und Forderungen nach mehr Personal hat die Staatsregierung bisher leider noch nicht entsprochen. Im Gegenteil wurden die unbefristeten Stellen in Bayern in den vergangenen elf Jahren sogar um 181 reduziert.

Der akute Personalmangel wird zusätzlich verschärft, da die Aufgaben und Projekte für die Forstwirte von Jahr zu Jahr zunehmen und die zahlreichen Anfragen, die intensiven Beratungen und die Förderanträge der Waldbesitzer und Kommunen durch die zum Teil sehr großen Reviere kaum mehr bewältigt werden können. Nur ein Beispiel: Die Zahl der Anträge zur insektizidfreien Borkenkäferbekämpfung ist von 59 Anträgen im Jahr 2017 auf über 3.000 Anträge in 2019 gestiegen. Wenn hier nichts passiert, werden wir den angestrebten Waldumbau kaum schultern können.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, der Wald braucht Kontinuität, und unsere Aufgabe ist es, ihn klimafest zu machen. Ein wichtiger Baustein hin zu mehr Klimaschutz ist das Thema "Bauen mit Holz". Aktuelle Studien zeigen: Ineffizientes Wohnen verursacht mehr als ein Drittel der CO₂-Emissionen in Deutschland. Die Holzbauweise eignet sich daher hervorragend, Klimaschutz und die heimische Waldwirtschaft in Einklang zu bringen.

Ein weiterer wichtiger Baustein für den klimastabilen Waldumbau und die Waldverjüngung wäre eine rasche Novellierung des Bundesjagdgesetzes. Unverständlich ist hier, warum die Staatsregierung dieses Gesetzesvorhaben blockiert. Die Rehwildbestände auf ein waldverträgliches Maß anzupassen, ist richtig, um vor allem die Neupflanzung von Bäumen im Wesentlichen ohne aufwendige Schutzmaßnahmen zu ermöglichen.

(Beifall bei der SPD)

Offensichtlich droht hier aber eine Hängepartie. In diesem Zusammenhang darf ich Frau Kaniber zitieren, die völlig zu Recht feststellt: "Nicht das Rehwild ist bedroht, sondern dessen Lebensraum, der Wald." – Weiterhin muss deshalb die Maxime "Wald vor

Wild" gelten. Die vollständige Blockade des Jagdgesetzes hat auch die Konsequenz, dass die Jägerinnen und Jäger in Bayern keinerlei notwendige Änderungen bei der Jägerprüfung, bei Schießnachweisen, bei der Fallenzertifizierung oder bei klaren Regelungen zur Verwendung von bleifreier Munition erwarten dürfen.

Unsere Wälder für die Zukunft zu sichern, ist eine riesige Aufgabe, die wir natürlich nur gemeinsam bewältigen können. Dies sollte uns auch überzeugend gelingen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank. – Als nächsten Redner rufe ich Herrn Christoph Skutella von der FDP-Fraktion auf. Bitte schön.

Christoph Skutella (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir alle hier, zumindest die meisten, wissen, was unseren Wäldern am meisten zu schaffen macht. Das ist der Klimawandel. Wir brauchen hier in Bayern zukunftsfähige, klimatolerante und stabile Mischwälder. Das erreichen wir durch Konsequenz und Effizienz beim Waldumbau.

Dazu gehört zum einen ein angemessenes Schalenwildmanagement, zum anderen aber auch das Aufforsten. Naturverjüngung ist großartig, wird aber allein nicht reichen. Wir müssen auch Bäume pflanzen. Dieser Meinung ist auch die Wissenschaft. Zum Beispiel hat sich Prof. Andreas Bolte, Experte für Waldökosysteme am Thünen-Institut, kürzlich in seiner Stellungnahme zum Bundesjagdgesetz zum Thema "Verjüngung des Waldes im Wesentlichen ohne Schutz ermöglichen" folgendermaßen geäußert:

Der Klimawandel und die aktuellen Waldschäden in den Jahren 2018 bis 2020 erfordern neben einer Wiederbewaldung einer Fläche von 285.000 ha [...] einen Waldumbau von Risikobeständen auf bis zu 2,85 Mio. ha Fläche innerhalb der nächsten 30 Jahre, um zukünftigen Waldschäden vorbeugen zu können. [...] Dieser Waldumbau wird im Wesentlichen nur durch künstliche Verjüngung [...] erfol-

gen können, da eine Naturverjüngung, z.B. von risikoreichen Fichtenbeständen, zu keine[r] Verringerung des Schadrisikos führt.

Aus diesem Grund haben wir Freie Demokraten die Staatsregierung im Juli 2019 mit einem Antrag aufgefordert, die Aufforstung für den Klimaschutz voranzubringen, und zwar nicht nur hier in Bayern. Wenn es um den Wald als CO₂-Speicher geht, müssen wir auch internationale Projekte in den Blick nehmen.

Wir haben im Landwirtschaftsausschuss erst vor Kurzem eine Stellungnahme Bayerns zur EU-Forststrategie abgegeben. Die EU-Kommission spricht in ihrer Forststrategie auch von einer wirksamen Aufforstung sowie von der Erhaltung und Wiederherstellung der Wälder, um ihr Potenzial zur Aufnahme und Speicherung von CO₂ zu erhöhen. Leider konkretisiert die EU-Kommission nicht, wie diese wirksame Aufforstung ausschauen soll. Klar ist aber, dass wir in Sachen "Wald als CO₂-Speicher" auch auf europäischer und internationaler Ebene zusammenarbeiten müssen.

Noch gibt es in Bayern ungefähr 260.000 Hektar reine Fichten- und Kiefernbestände, die nicht klimastabil sind. Die Fichte ist in Bayern nach wie vor die wichtigste, aber auch die empfindlichste Baumart, was Trockenheit, Dürre, Stürme und den Borkenkäfer betrifft. Wir haben in den letzten Jahren besonders intensiv erleben müssen, wie stark der Wald leidet.

Der Forst- und Holzsektor nimmt in der Klimaschutzdiskussion eine Sonderstellung ein, weil er in Deutschland die wichtigste Treibhausgasenke darstellt. Ohne die Forstwirtschaft und die Holzverwendung wären die nationalen jährlichen Treibhausgasemissionen etwa 14 % höher. Der Wald und sein Rohstoff Holz sind ein bedeutender CO₂-Speicher. Honoriert wird diese Klimaschutzleistung bislang aber nicht.

Wir sollten hier in Bayern mit gutem Beispiel vorangehen. Die Wälder in Bayern sind in der Hand von 700.000 Waldbesitzern. Unsere Waldbesitzer sind die wichtigsten Partner bei Klimaschutz und Waldumbau. Im Oktober 2020 haben wir die Bayerische Staatsregierung mit einem Antrag aufgefordert, eine CO₂-Bindungsprämie für Forstbe-

triebe und Waldbesitzer einzuführen, um die Klimafunktion des Waldes angemessen zu vergüten. Diese Bindungsprämie soll ein Anreiz zum Aufforsten sein, aber auch dazu dienen, Mindererlöse im Holzverkauf zu kompensieren.

Das wäre gerade jetzt wichtig. Wer die aktuelle Lage am Holzmarkt verfolgt, weiß das. Die Holzpreise explodieren zwar, vor allem beim Export in die USA, aber auch auf dem heimischen Markt. In den USA ist unser Fichtenschnittholz extrem gefragt. Die Amerikaner zahlen 60 % höhere Preise, als auf dem heimischen Markt zu erzielen sind. Die Waldbesitzer haben aber kaum etwas davon. Das ist ein Grund mehr, diese CO₂-Bindungsprämie jetzt endlich auf den Weg zu bringen. Es ist schon fünf nach zwölf. Der Antrag der Regierungsfractionen auf Bundesebene soll diese Woche beschlossen werden. Ich kann nur sagen: endlich! Die Bundestagsfractionen haben da nachgelegt; wir haben das schon lange gefordert und freuen uns sehr, dass dieses sinnvolle Instrument nun Anwendung finden wird.

(Beifall bei der FDP)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Danke, Herr Kollege. – Der nächste Redner ist Martin Schöffel von der CSU-Fraktion.

Martin Schöffel (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wieder mal eine wichtige Diskussion zur Situation unseres Waldes. Kollege Thorsten Schwab hat schon darauf hingewiesen, dass wir erst vor Kurzem auf unsere Initiative hin hier eine Aktuelle Stunde mit vielen wichtigen Beiträgen zur Situation unseres Waldes hatten. Der Wald steht vor großen Herausforderungen.

Wir haben uns natürlich auch mit der Interpellation intensiv beschäftigt. Mein Fazit ist: Es gibt wenige neue Fragen – die Fragen, die Sie stellen, sind jedenfalls keine neuen Fragen – und auch wenig neue Erkenntnisse. Das mag zum einen daran liegen, dass vielleicht viele interessante Fragen, die die Zukunft der Forstwirtschaft und des Waldes betreffen, gar nicht gestellt wurden, zum anderen aber auch daran, dass wir, diese Staatsregierung, diese Koalition, uns intensiv mit der Situation unseres Waldes be-

schäftigen, und zwar angefangen mit den Problemen in manchen Trockenregionen in Nordbayern bis hin zum Bergwald, und dass wir hier immer am Puls der Zeit sind.

Unser Wald ist ein echtes Multitalent: Klimaschützer, Sauerstofflieferant, Wasserspeicher, Lebensraum für unzählige Tier- und Pflanzenarten, Rohstofflieferant und Erholungsraum für die Menschen. Zuvor ist schon angesprochen worden, dass gerade in diesen Zeiten auch die Erholungsfunktion des Waldes sehr, sehr wichtig ist.

Uns ist dabei wichtig, dass die Menschen viel erfahren und viel über den Wald wissen; denn was man kennt, das schützt man ganz anders. Wenn man weiß, wo unterschiedliche Tiere und Pflanzenarten leben, dann passt man noch besser auf diese auf, und deswegen ist uns auch der Ansatz der Waldpädagogik, die Vermittlung von Wissen über den Wald unter fachlicher Anleitung durch unsere Forstwirte und unsere Försterinnen und Förster, sehr wichtig. Deswegen haben wir als CSU-Fraktion und als Koalition auch in diesem Haushalt wieder zusätzliche Mittel für die Waldpädagogik bereitgestellt. Das ist sehr wichtig, gerade wenn die Menschen sich mehr im Wald aufhalten.

Über die vielen Waldschäden, die in den letzten Jahren aufgetreten sind, ist schon gesprochen worden. Dabei hat die Interpellation das schwierige Jahr 2020 noch gar nicht umfasst; in manchen Bereichen standen wir vor noch größeren Herausforderungen. Man kann aber auch in diesem Jahr sagen: Der Freistaat Bayern setzt alles daran, unseren Wald zu schützen, Schädlinge schnell und effektiv zu bekämpfen – vor allem die insektizidfreie Borkenkäferbekämpfung ist ein wichtiges Thema –, und unterstützt den Waldumbau hin zu klimatoleranten Mischwäldern nach Kräften. In diesem Jahr stehen wieder rund 80 Millionen Euro für die Forstwirtschaft bereit. Das ist im Vergleich zu den Jahren, die in der Interpellation benannt sind, mehr als eine Verdoppelung der Mittel für den Waldumbau, für die Waldpflege, für Neuanpflanzungen. Das zeigt, dass hier kräftige Schwerpunkte gesetzt worden sind.

36.000 Fördervorgänge gab es im letzten Jahr bei den privaten Waldbesitzern und für den Kommunalwald. Dafür gilt es unseren Waldbesitzern ein großes Dankeschön zu

sagen, aber auch unserer Verwaltung, die das alles in vielen, vielen Stunden und mit großem Engagement umsetzen muss. Ich bitte, das an alle, die draußen in den Forstämtern tätig sind, weiterzugeben. Die Forstwirte setzen sich für den Klimaschutz und für den Wald der Zukunft ein.

Immer wichtig ist, auf unser Motto hinzuweisen: schützen und nutzen. Es ist nur dann ein Gesamtkonzept, wenn man den Wald auch entsprechend bewirtschaftet. Wir haben Naturwaldflächen, aber wir haben vor allem auch eine hohe Artenvielfalt im bewirtschafteten Wald. Es ist – denke ich – ein ganz wichtiger Punkt, dass dieses Motto auch gelebt und entsprechend gehandelt wird.

Vorredner haben schon darauf hingewiesen: Großflächige Stilllegungen sind der falsche Ansatz unter Klimagesichtspunkten, aber auch unter dem Gesichtspunkt der Artenvielfalt. Was man sich hier vor allem mit der EU-Biodiversitätsstrategie und mit der EU-Waldstrategie ausdenkt, müssen wir unbedingt noch einmal hinterfragen; denn 10 % der Landfläche unter strengen Schutz zu stellen, das kann nicht der richtige Ansatz sein. Auch die EU muss das Motto "schützen und nutzen" berücksichtigen; Ökologie, Ökonomie und Soziales müssen mit beachtet werden. Wir halten es nicht für richtig, dann weniger Holz zu ernten – gerade ist schon auf die Holzsituation hingewiesen worden, ich komme noch darauf –, aber noch mehr Holz nach Deutschland und Bayern zu importieren. Wir haben jetzt schon mehr Holz importiert als exportiert. Wir müssen darauf achten, dass wir das Holz, das wir für verstärkten Holzbau bei uns brauchen, auch bei uns ernten können. Ich will ganz deutlich sagen: Auf anderen Kontinenten den Wald zu roden, damit wir hier mehr stilllegen können, ist der falsche Ansatz. Das muss auch in der EU mal deutlich werden, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU)

Es wird immer wieder gesagt, der Waldumbau müsse schneller vorangehen. Dabei ist deutlich zu machen, was hier über dreißig, vierzig Jahre an vorbildlichem Waldumbau

im Freistaat Bayern geleistet worden ist. Das kann man sehen, wenn man sich Bilder vom Staatswald im Freistaat Bayern anschaut. Wir sind froh, dass wir heute in vielen Bereichen so stabile Mischwälder haben. Försterinnen und Förster haben hierfür über Jahrzehnte die Grundlagen gelegt. Natürlich muss das noch beschleunigt werden. Ich will aber denen, die hier von beschleunigtem Waldumbau reden, selbst aber gar keinen Wald besitzen, mal sagen: Das ist ein umfangreicher Prozess. Das geht nicht so, dass man sagt, wir stellen heute Geld zur Verfügung, und nächste Woche sind dann entsprechend stabile Mischwälder gewachsen, sondern eine solche Entwicklung geht über Jahrzehnte. Dazu braucht es Forschung über die richtigen Baumarten, natürlich braucht es auch den entsprechenden Einschlag, damit eine Auflichtung stattfindet und junge Bäume wachsen können; es braucht die Pflege zur Naturverjüngung, die Anpflanzung; es braucht aber auch die richtige Witterung, damit die jungen Bäume wachsen können, und entsprechende Jagdstrategien. Vieles gehört zusammen; wir arbeiten aber daran, dass wir da noch schneller werden, dass wir noch besser werden und noch mehr Hektar umbauen können, im Staatswald sowieso, aber auch im Privatwald. Unser Ziel: 200.000 Hektar Waldumbau zusätzlich. Das werden wir auch erreichen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, heute hat es noch keiner gesagt, weil die Zahlen langsam von allen verstanden worden sind: eine Million Bäume zusätzlich im Staatswald, sechs Millionen Pflanzungen pro Jahr – das sind gewaltige Zahlen. Alle engagieren sich dafür, dass diese Bäume auch groß werden und dann entsprechend CO₂ binden. Nur der bewirtschaftete Wald ist ein echter Klimawald. Ein Kubikmeter Holz bindet eine Tonne CO₂. Deswegen ist gerade das Bauen mit Holz gelebter Klimaschutz. Deswegen unterstützen wir auch die Holzverwendung mit einer Holzbauoffensive. Ich bin mir sicher, dass wir hier in Bayern noch mehr für den Holzbau tun werden, dass wir noch mehr Holz in dem Bereich verwenden können.

Ich bin mir auch sicher, dass die Ungleichgewichte im Holzmarkt wieder ins Gleichgewicht kommen. Den Waldbesitzern ist dabei kein Vorwurf zu machen; sie mussten ihr Borkenkäferholz schnellstens aus dem Wald rücken, und manche sind beim Verkauf

nicht fair bedient worden. Das Käferholz musste zu billigsten Preisen verkauft werden. Einiges konnte von der Holzindustrie gut verwendet werden. Wir haben die Waldbesitzer mit unserer Förderung entsprechend unterstützt. Ich bin mir sicher, dass wir in diesem Jahr wieder bessere Preise auch für Frischholz sehen werden, die für die Waldbesitzer in Ordnung und angemessen sind, wenn die Kalamitäten einigermaßen im Griff bleiben. Dann steht auf dem Markt Holz zur Verfügung. Wir haben genügend Holzvorrat in unseren Wäldern. Wir brauchen – ich habe es gerade erklärt – zum Waldumbau auch einen entsprechenden Holzeinschlag.

Wir stehen dazu, dass auch Waldbesitzer für ihre Klimaleistungen eine Entschädigung bekommen sollten. Das wird ein wichtiges Thema für die Zukunft sein. Wenn einerseits an vielen Stellen eine CO₂-Abgabe erhoben wird, dann müssen auch die, die für Klimaschutz sorgen, im Wald, wo CO₂ gebunden wird, vor allem für das Holz, das in die stoffliche Verwertung kommt, eine Anerkennung erhalten. Ich halte die Zahlen, die von den Waldbesitzern ausgerechnet worden sind, dass rund vier bis fünf Festmeter pro Hektar in die stoffliche Verwertung fließen können und man dafür eine entsprechende Vergütung bezahlen kann, für den richtigen Ansatz. Holz, das beispielsweise im Baubereich verwendet wird, bindet auf Dauer CO₂. Dafür gilt den Waldbesitzern und allen, die mit Holz bauen und arbeiten, unser Dank.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich komme zum Schluss. Ich möchte mich bei allen bedanken, die sich zu diesem Thema umfangreich engagieren, insbesondere den Försterinnen und Förstern, dem Forstministerium und auch unserer Forstministerin, die die Fragen umfangreich beantwortet haben. Wir werden in dem Engagement für unseren Wald und in unserer Liebe zum Wald nicht nachlassen; denn ein intakter Wald sichert das Leben in der Zukunft. Wir tun alles, dass er auch diese schweren Zeiten übersteht, indem wir ihn entsprechend umbauen, und dass die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer die verdiente Anerkennung für ihre schwere und wichtige Arbeit bekommen. – Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank, Herr Schöffel. Es gibt keine Fragen. – Ich darf als Nächsten den Abgeordneten Prof. Dr. Hahn für die AfD-Fraktion aufrufen.

(Beifall bei der AfD)

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Wertes Präsidium, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Wald ist ein vielfältiger Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanze. Als einzig verbliebene konservative Kraft in Bayern

(Unruhe)

gehört es zu unserem Selbstverständnis, ihn mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu schützen.

Ein paar Fakten vorab: Wir haben in Bayern mit etwa einem Drittel der Landesfläche, genauer gesagt mit 35 %, vom Spessart bis runter zum Königssee einen großen Waldanteil. Wir haben 2,6 Millionen Hektar Wald, der zu einem großen Teil den privaten Waldbesitzern gehört, nämlich zu 56 %. Zu einem Anteil von 30 % gehört er dem Staat. 12 % gehören den Gemeinden und Kirchen. Nur 2 % des Waldes gehören dem Bund. – Wir können 4.000 bis 6.000 Pflanzenarten und einschließlich aller Insekten – gerade die Käfer sind ja sehr artenreich – über 7.000 Tierarten in ihm finden.

Als waldreichstes Bundesland Deutschlands liegt es in unserer besonderen Pflicht, für unser grünes Schutzgut einzustehen, und zwar nicht nur für seine Funktion als Natur- und Rückzugsraum, sondern auch für seine Funktion als wertvoller Wirtschaftsfaktor. Das ist schon von vielen Kollegen angesprochen worden. Ich bedanke mich auch für die vielen konstruktiven Beiträge und besonders auch für die Erarbeitung dieser Interpellation, die die AfD-Fraktion hier eingebracht hat. Herr Winhart und ich sind sehr froh über viele Ergebnisse.

Man muss ganz klar sagen: Die 700.000 Waldbesitzer in Bayern sind ein Grund dafür, dass wir eine Wertschöpfung haben; denn Holz ist energetisch, bautechnisch und

werklich gesehen ein wertvoller Rohstoff. Wir haben in Bayern fast 200.000 Arbeitsplätze, die vom Holz und vom Wald abhängig sind. Das Wissen über den Wald geben wir von Generation zu Generation weiter.

Werte Kollegen Schöffel und Schwab, werte Ministerin Kaniber, Sie plädieren viel für Wirtschaftlichkeit, lassen sich aber in Wirklichkeit hier von den GRÜNEN mit ihrer falsch gemeinten Umweltliebe jagen und hinterfragen das noch nicht einmal thematisch!

Wir haben vom Herrn Urban gerade abenteuerliche Sachen gehört. Für ihn waren das in diesem Bericht alles Selbstverständlichkeiten. Er sagte, dass wäre Stoff der 3. Klasse. Das einzige Beispiel, das er dann heraussucht, zeigt, dass er eigentlich keine Ahnung hat. Wir haben das Thema Waldbrand angesprochen. Dazu hat er gesagt, das würde für Jahrzehnte Auswirkungen haben. – Meine Damen und Herren, das kann sogar über Jahrhunderte den Standort verändern und Auswirkungen haben! Von solchen Leuten lassen Sie sich hier etwas erzählen, gerade auch, was das Thema Totholz angeht.

Die GRÜNEN wollen vielleicht gerne 10 % des Waldes wild belassen, indem das Totholz liegen bleibt. Was passiert aber, wenn das Totholz im Wald liegen bleibt? – Genau das sind doch die Quellen für Waldbrände. Je mehr Totholz im Wald verbleibt, desto leichter kann es zu einem Waldbrand kommen und desto schwerer ist es auch, Brände zu löschen. Das sind alles Fakten, die Sie hier negieren.

Insofern kann ich kurz sagen: Für uns dient die Waldbewirtschaftung der Erholung, dem Naturschutz und noch viel mehr der Wirtschaftlichkeit. Meine Damen und Herren, das alles sind keine Gegensätze. Das sind die drei Seiten der gleichen Medaille. Es kommt eben nur auf die richtige Politik an, die den Unterschied macht.

Ich möchte mit folgendem Satz schließen, der nach konservativem Vorbild gilt: Die Enkel ernten, was die Großväter gepflanzt und gepflegt haben.

(Beifall bei der AfD)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Danke. – Nächste Rednerin ist die Abgeordnete Ruth Müller für die SPD-Fraktion.

Ruth Müller (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Heute geht es wieder um den Wald in Bayern. Nachhaltigkeit im Wald ist im Übrigen keine Erfindung des 21. Jahrhunderts; Nachhaltigkeit kommt aus der Waldwirtschaft und wurde vor über 300 Jahren zu den unbedingten Grundlagen der Waldbewirtschaftung gezählt.

Unser Wald ist Heimat für Tiere und Pflanzen, liefert den umweltfreundlichen und faszinierenden Rohstoff Holz, der durch seine Einzigartigkeit besticht. Des Weiteren sichert er Menschen Arbeitsplätze und garantiert ihnen Erholung oft direkt vor der Haustür. Wir haben rund 164.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Forst- und Holzwirtschaft. Mit einer groß angelegten Förderoffensive für die Verwendung von Holz bei öffentlichen Bauvorhaben, beispielsweise in Kitas oder Schulen, könnte dieser Bereich noch stärker werden.

Der Klimawandel, der längere Trockenperioden verursacht, zwingt uns dazu, die Waldbestände schon jetzt so umzubauen, dass auch zukünftige Generationen den heimischen Wald als Erholungsraum und zur regionalen Wertschöpfung nutzen können.

Es reicht nicht, Bäume zu umarmen und ein Baumpflanzprogramm anzukündigen, bei dem man nicht einmal einen Taschenrechner benötigt, um es als Mogelpackung zu erkennen;

(Beifall bei der SPD)

denn von den medienwirksam versprochenen 30 Millionen neuen Bäumen wären 25 Millionen Bäume ohnehin gepflanzt worden. Es bleiben unter dem Strich also 5 Millionen zusätzliche Bäume. Diese 5 Millionen zusätzlichen Bäume sind für die Mam-

mutaufgabe des Waldumbaus aber viel zu wenig! Um diese Aufgabe wirklich bewältigen zu können, brauchen wir zusätzliche Försterinnen und Förster.

Bei den Försterinnen und Förstern möchte ich mich bei dieser Gelegenheit für ihre Arbeit für unseren Wald bedanken.

(Beifall bei der SPD)

Wer ihre Arbeit wertschätzt, legt die Hand nicht an das Fundament, an das Personal. In den letzten Jahren wurden Personalstellen gestrichen, und die Struktur in der Beratung der privaten und kommunalen Waldbesitzer und der Forstverwaltung wurde massiv gekürzt. Wir brauchen aber die Försterinnen und Förster für eine neutrale Beratung unserer Kommunen und der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, besonders jene aus dem urbanen Umfeld. Diese brauchen Beratung hinsichtlich der Bewirtschaftung ihres Waldes und des richtigen Umgangs mit dem Wald.

Aus der Antwort auf meine Anfrage vom 9. Februar weiß ich, dass die Zahl der Waldunfälle in Bayern auf einem vergleichsweise hohen Niveau verharrt. Im Jahr 2019 gab es 2.676 Waldunfälle; davon gingen 14 tödlich aus. Damit ist Bayern das Bundesland mit den mit Abstand am meisten Waldunfällen; denn mehr als die Hälfte der Waldunfälle ereignen sich im Freistaat. Prävention und Beratung brauchen Zeit und Personal. Wir haben mit unserem Änderungsantrag zum Haushalt deshalb 50 neue Planstellen gefordert.

Der Wald sichert unser Klima, ist CO₂-Speicher, Arbeitsplatz und Erholungsraum für uns Menschen. Damit der Wald seinen vielfältigen Aufgaben weiterhin nachkommen kann, braucht er eine Politik, die den Generationenvertrag der Nachhaltigkeit ernst nimmt.

Auch wenn ein Sprichwort besagt: "Die kräftigsten Bäume wachsen unter den schwierigsten Bedingungen", sollte uns Politiker das nicht davon abhalten, gute Bedingungen für den Wald in Bayern zu schaffen.

(Beifall bei der SPD)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank. – Als letzter Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich der Frau Staatsministerin Michaela Kaniber das Wort.

Staatsministerin Michaela Kaniber (Ernährung, Landwirtschaft und Forsten): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Vorredner haben es schon treffend zum Ausdruck gebracht: Werte Kolleginnen und Kollegen von der AfD-Fraktion, Ihre Interpellation zum Zustand der bayerischen Wälder ist so überflüssig wie ein Kropf; denn es ist leider sinn- und zwecklos, über den Wald in Bayern zu diskutieren, wenn man dessen größte Bedrohung und die größte Herausforderung, vor der wir stehen, nämlich den Klimawandel, schlichtweg leugnet.

Nicht ein einziges Mal, weder in Ihrer Begründung der Interpellation noch in dem gesamten Fragenkatalog, war es Ihnen das Wort "Klimawandel" wert, erwähnt oder festgeschrieben zu werden. Wenn Sie wirklich ernsthaftes Interesse an unserer grünen Lunge hätten, würden Sie die Tatsache des Klimawandels endlich anerkennen. Bis heute verschließen Sie mit Nachdruck die Augen vor dieser globalen Jahrhundertherausforderung. Das macht mich, ehrlich gesagt, ein bisschen sprachlos.

Schon allein damit, sehr geehrte Damen und Herren der AfD, disqualifizieren Sie sich als vermeintlicher Fürsprecher für den Wald in Bayern. Sie wollen uns erklären, dass wir unsere Wälder nicht nur in ihrer Funktion als Natur- und Rückzugsraum, sondern auch als wertvollen Wirtschaftsfaktor sehen müssen. Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, das machen wir seit vielen Jahrzehnten. Ein gesunder Ausgleich zwischen Ökologie, Ökonomie und vor allem eben auch dem sozialen Gedanken ist seit jeher elementarer Bestandteil bayerischer Forstpolitik.

Nur sieht die AfD in unseren Wäldern wohl mehr eine reine Holzfabrik als ein vielschichtiges Ökosystem, das nachhaltig, behutsam, multifunktional bewirtschaftet werden muss.

(Zuruf)

Aber hätte die AfD einen Blick für das große Ganze im Wald, würde sie wohl auch erkennen, dass unser Wald noch eine weitere, für unsere Gesellschaft unverzichtbare Funktion hat.

(Zuruf)

Der Wald selber ist natürlich Klimaschützer Nummer eins in Bayern. Damit er genau das bleibt, möchten wir und müssen wir ihn vor allem jetzt auch fit für die Zukunft machen. Jetzt muss ich, leider Gottes, zugeben: Diese Notwendigkeit hat sogar die AfD erkannt und fordert uns auf, den Waldumbau stärker als bisher voranzutreiben.

Na ja, da kann ich aber nur sagen, Gott sei Dank haben wir nicht darauf gewartet, bis uns Ihre Interpellation darauf aufmerksam gemacht hat, ganz im Gegenteil: Die Weichen sind längst gestellt. Wir unterstützen unsere Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer wie kaum ein anderes Bundesland in Deutschland. Ich möchte das noch mal sagen. Wir haben ja vor Kurzem die Aktuelle Stunde gehabt. Deswegen, liebe Kolleginnen und Kollegen der anderen Oppositionsparteien, aber auch der Regierungsparteien, sehen Sie es mir nach, wenn ich jetzt nicht wieder das ganze Zahlenwerk in der Förderthematik und des Personals aufdrösele.

Eine Zahl sei schon noch einmal erwähnt, weil man immer von den gepflanzten Bäumen im Staatswald spricht, von dieser weiteren Million. Ich möchte schon mal darauf aufmerksam machen: Es sind 6 Millionen im bayerischen Staatswald, aber vor allem weitere 10 Millionen Bäume, die durch unsere Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer in Bayern gepflanzt werden, die jeden Tag genauso aufstehen und versuchen, unseren Wald zu schützen und weiter klimafest aufzustellen.

Wir forschen nach Kräften an klimastabilen Baumarten und gehen mancherorts schon auch da unbekannte Wege und versuchen, uns mit der Wissenschaft gleichzuschal-

ten. Ich weiß, dass Sie damit nicht so ganz zurechtkommen. Ich kann es Ihnen schon gar nicht mehr verübeln.

Wir nehmen unsere Verantwortung aber auch bei der Wald-Wild-Thematik sehr, sehr ernst; denn das Ziel ist auch hier, dass unsere Wälder fit für die Zukunft gemacht werden; nicht allein durch Forschung – das wird nicht reichen –, nicht allein durch Beratung – das wird auch nicht reichen –, nicht allein durch die Förderung, nein, es braucht tatsächlich die Jagd; denn zu hohe Wildbestände lassen ausgerechnet genau die Baumarten verschwinden, die wir für stabile Zukunftswälder brauchen.

Nur haben Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren der AfD-Fraktion, sich das offenbar immer noch nicht zu Herzen nehmen wollen, obwohl wir vor genau einem Monat hier gestanden haben und Ihnen das auch schon erklärt haben. Ich will wiederholen, was meine Kollegin Martina Fehlner schon gesagt hat. Genau das ist der zentrale Punkt. Nicht das Rehwild als häufigste Wildart unseres Landes ist bedroht, sondern eben sein Lebensraum, der Wald, und niemand, der bei klarem Verstand ist, möchte einen Wald ohne Wild.

Damit ich es für Sie vielleicht noch ein bisschen sinnbildlicher ausdrücke: Ohne Wald wird es auch kein Wild geben. Deshalb sage ich Ihnen: Bitte hören Sie auf, dauernd dieses Horrorszenario an die Wand zu malen.

(Zuruf)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch wenn für die AfD oder zumindest weite Teile der AfD – Sie haben ja jetzt gerade auch andere Tiere angesprochen –

(Zuruf)

offensichtlich das Reh- und Rotwild die Fauna unserer Wälder bestimmt, ist doch der Wald Heimat unzähliger – unzähliger! – Tiere und Pflanzen. Er birgt eine unfassbare Vielfalt, für die wir eine ganz besondere Verantwortung haben. Sie gilt es nach besten Kräften zu unterstützen und zu schützen.

Das gilt für unser Vertragsnaturschutzprogramm im Wald, das wir gemeinsam mit dem Kollegen Glauber im Umweltministerium attraktiv aufgestellt haben. Es geht um unsere Naturwälder. Es geht eben auch darum, dass wir dem Erhalt der Artenvielfalt im Staatswald ein noch höheres Gewicht geben.

Die AfD bezeichnet das abschätzig als Umweltidealismus. Ich sage Ihnen, die biologische Vielfalt in unseren Wäldern mit klugen, integrativen Bewirtschaftungskonzepten zu halten und zu verbessern, ist eben ein unschätzbare Wert und eine wichtige Aufgabe.

Es gilt, diesen wertvollen Schatz unserer bayerischen Heimat zu schützen und sorgsam damit umzugehen. Das bringt mich gleich zu einem Aspekt, welcher der AfD offenbar völlig verloren gegangen ist. Der Wald gewinnt nämlich während Corona für viele unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger wieder an Bedeutung.

(Zuruf)

Er wird gerade in diesen unruhigen Zeiten noch mehr zum Erholungsraum, zum Entspannungsraum.

(Zuruf)

Mancherorts mag das natürlich auch für Spannungen sorgen, gar keine Frage. Auch daran muss man gemeinsam arbeiten. Aber ich sehe es persönlich vor allem als Chance; denn wir wollen und müssen unserer Gesellschaft wieder ein Verständnis für die Zusammenhänge der Natur und für ein nachhaltiges Leben und Handeln vermitteln. Deshalb legen wir besonders großen Wert darauf, unseren erfolgreichen Weg der waldpädagogischen Angebote weiter zu beschreiten, damit wir den Kindern, den Erwachsenen, aber genauso den Jugendlichen ein Grundverständnis für den Wald, für seine Funktionen und auch für die Pflege mitgeben; denn nur – seien wir mal ganz ehrlich – was wir wirklich kennen, schützen wir auch. Vor allem darüber höre und lese

ich gar nichts von Ihnen, liebe AfD. Für mich ist das wieder ein Beleg für Ihren eindimensionalen und kurzsichtigen Blick auf unsere bayerischen Wälder.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, eingangs habe ich es ja schon erwähnt: Neue Erkenntnisse haben wir durch diese Interpellation der AfD auf keinen Fall gewonnen. Für die Staatsregierung hat der Wald in Bayern, unsere grüne Lunge, oberste Priorität; denn er braucht jetzt unsere volle Aufmerksamkeit und Unterstützung.

Wir haben im Gegensatz zur AfD die Herausforderungen des Klimawandels erkannt und handeln auch am Walderhalt ausgerichtet. Gemeinsam arbeiten wir mit unseren Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern, mit unseren Jägern, mit den Naturschützern, Kommunen und Verbänden daran, dass wir Gemeinschaftliches schaffen, dass wir mit Hochdruck klimastabile Wälder aufbauen und Erfolg haben, und zwar nicht erst jetzt oder erst seit gestern, sondern schon seit Jahren.

Wir nehmen den Wald und seine Funktionen absolut ganzheitlich ernst und verharren nicht in einer rückwärtsgewandten oder eindimensionalen Betrachtungsweise.

(Zuruf)

Lieber Herr Prof. Hahn, Sie haben vorhin gesagt, es ist entscheidend, dass wir die Wälder, die wir heute pflanzen, auch an unsere Kinder und Enkelkinder übergeben können. Ich bin der absoluten Überzeugung, dass wir bei allem, was dieser Freistaat, was diese Staatsregierung bereithält, unseren Kindern, den weiteren Generationen, einen Wald übergeben können, von dem sie weiter zehren und den sie genießen können.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Frau Staatsministerin, es gibt noch eine Zwischenbemerkung von Herrn Abgeordneten Winhart. – Bitte.

Andreas Winhart (AfD): Sehr geehrte Frau Staatsministerin, Sie haben gerade unsere Interpellation als überflüssig bezeichnet. Ich weiß nicht, ob Ihnen das Kontrollrecht

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

des Parlaments gegenüber der Regierung bekannt ist. Ein Blick in die Bayerische Verfassung könnte hier unter Umständen helfen.

Ich bin mir auch nicht sicher, ob Ihnen klar ist, wie eine Interpellation funktioniert. Die Antworten, die Sie uns jetzt in die Schuhe geschoben haben, kommen aus Ihrem Ministerium. Wir haben die Fragen gestellt.

Schauen wir uns mal so eine Frage an. Wir haben zum Beispiel gefragt: "Kommen private Waldbesitzer aus Sicht der Staatsregierung ihrer Pflicht zum Erhalt ihrer Waldbesitzungen in ausreichendem Maße nach?" – Die Antwort Ihres Ministeriums, das Schreiben, das Ihre Unterschrift trägt, lautete "Ja.". Ihre Antwort war: "Ja."

Was Sie hier betreiben, ist disqualifizierend. Ich würde mich echt in Grund und Boden schämen, so eine Antwort zu liefern. Peinlich!

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Staatsministerin Michaela Kaniber (Ernährung, Landwirtschaft und Forsten): Sehr geehrter Herr Winhart, wissen Sie, was peinlich ist? Peinlich ist, wenn man nicht mitbekommt, welche Leistungen eine Staatsregierung tatsächlich erbringt, und zwar in einem absoluten Zusammenspiel mit den Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern.

Wollen Sie denn unseren Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern damit unterstellen, dass sie ihren Wald, ihren privaten Wald, nicht vorbildlich bewirtschaften?

(Zuruf)

Genau das ist nämlich der Punkt.

(Beifall bei der CSU)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank, Frau Staatsministerin. – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Es ist nicht nur die Aussprache zu diesem Tagesordnungspunkt geschlossen, sondern auch die Sitzung. Ich wünsche einen schönen und guten Nachhauseweg.

(Schluss: 20:09 Uhr)